



SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT
IN NIGERIA

VICTORIA ISLAND, LAGOS (Nigeria), 18. Dez. 72

11 Anifowoshe Street
P. O. Box 536
Telephon: 25277/25278
Telegramme: AMBASUISSE

Ref.: 772.0(T) - AN/es

ad t.311 Tschad 10
HON/bmc

Dienst für Technische Zusammenarbeit
Eidg. Politisches Departement

B e r n

af	SL	HRV	HON	CZ	GA	HRV	a/a
Datum	21.12	13.12	17.1	17.1	-	-	-
V. 92	SL	HRV	HRV	GA	HRV	HRV	
EPD		21.12.72				15	
Ref.	t 311 - Tschad						

Dienstreise Tschad Dezember 1972

Herr Botschafter,

Gemäss Ihren Instruktionen vom 16. November 1972 hielt ich mich vom 3. - 15. Dezember im Tschad auf. Der Zeitpunkt war einerseits günstig gewählt, andererseits erschwerte der Staatsbesuch des nigerianischen Staatspräsidenten General Gowon sowie eine Sitzung der Kommission für das Tschadseebecken die Kontakte mit den Amtsstellen in Fort-Lamy. Vor allem waren mir die Besprechungen mit Herrn Fischer, Generalsekretär der Swissaid, wertvoll, die zu weitgehender Uebereinstimmung unserer Meinungen führten. Auch die mit unseren Entwicklungshelfern, Experten, Freiwilligen und Swissaid-Leuten gehaltenen Aussprachen waren für beide Teile sehr nützlich. Ich lud übrigens per "Buschtelefon" alle Schweizer von Fort-Lamy und Umgebung zu einem Empfang ein, so dass allen Gelegenheit geboten war, mit mir Verbindung aufzunehmen. Für eine nächste Dienstreise in den Tschad möchte ich empfehlen, dass mich meine Frau begleitet. Nicht dass eine sol-

- 2 -

che Reise für sie ein besonderes Vergnügen wäre; sie könnte aber insbesondere jungen, neu angekommenen Frauen mit einigen aufmunternden und helfenden Worten die Anfangsschwierigkeiten erleichtern. Entsprechende Wünsche sind in dieser Beziehung laut geworden.

Positiv wirkte sich der Besuchszeitpunkt dahin aus, dass die Schweiz an einem grossen Ereignis, wie es der Besuch General Gowon's nun einmal war, offiziell in Erscheinung trat. Schwieriger waren Besuche mit den verschiedenen in Betracht fallenden Ministerien zu vereinbaren, vom Staatspräsidenten Tombalbaye ganz zu schweigen. Immerhin hatte ich eine längere Aussprache mit Aussenminister Baba Hassan, die allerdings nicht viel Konkretes ergab.

Nachstehend sei auf die einzelnen mir wichtig erscheinenden Punkte eingetreten, wobei ich es Ihnen überlassen darf, für Ihre verschiedenen Dossiers die nötigen Auszüge zu erstellen:

1. Einmal mehr habe ich es als eine schmerzliche Lücke empfunden, dass die Schweiz in Fort-Lamy keinen Vertreter hat. Früher machte sich das Fehlen eines solchen weniger fühlbar, weil einerseits die Anzahl unserer Entwicklungshelfer geringer war und andererseits der seinerzeitige UNO-Vertreter Miçuta sich unserer Landsleute intensiver annahm als ein Honorarkonsul. Sein Nachfolger ist von ganz anderer Art und mit dem besten Willen nicht in der Lage, dies zu tun. Leider ist es mir auch dieses Mal nicht gelungen, eine geeignete Persönlichkeit ausfindig zu machen, die als konsularischer Vertreter in dieser oder jener Form in Betracht gezogen werden könnte. Wohl habe ich bei unseren Landsleuten viel Hilfsbereitschaft gefunden; eine für längere Zeit im Tschad ansässige, die übrigen Schweizer überragende Persönlichkeit existiert aber zur Zeit nicht.

./.

- 3 -

Als vorläufige Massnahme beabsichtige ich, den Kanzler in Yaoundé anstelle meines Kanzlers in Lagos wie bisher dem Aussenministerium in Fort-Lamy und übrigens auch in Santa Isabel anzumelden. Die Schweizer im Tschad und in Equatorial Guinea sind ohnehin in Yaoundé immatrikuliert und sollten deshalb konsularisch von dort betreut werden können. Dies würde erlauben, dass sich der genannte Botschaftsbeamte innert kürzester Frist nach Fort-Lamy bzw. Santa Isabel begeben kann, was bei den schwierigen Verbindungen zwischen Lagos und Douala einfach unmöglich ist. Es versteht sich von selbst, dass alle diplomatischen und grundsätzlichen Demarchen auch in Zukunft von Lagos aus vorgenommen werden. Wohl machte mein tschadischer Kollege in Lagos geltend, dass der Kanzler von Yaoundé zu den Ministern in Fort-Lamy nicht ohne weiteres Zugang haben werde. Dieser Umstand scheint mir indessen im Interesse unserer Landsleute im Tschad kein Hinderungsgrund zu sein. Darf ich Sie bitten, für alle Fälle auch die Politische und die Verwaltungsabteilung von meiner Absicht zu unterrichten, die bereits mit Herrn Geschäftsträger Koetschet in Yaoundé vorbesprochen wurde.

2. Die unter Ziffer 1) geschilderte Lage führt zu einem weiteren Punkt, der mit Herrn Fischer eingehend besprochen wurde. Momentan bestehen im Tschad schweizerische Projekte verschiedenster Art. Tätig sind: die TZ, Freiwilligendienst, Swissaid und daneben religiöse Organisationen, die hier nicht zur Diskussion stehen. Diese Vielfalt der Aktionen bringt es mit sich, dass von jedem Zweig separat und in bester Absicht darauflos gewurstedt und auch bei den zuständigen Amtsstellen interveniert wird. Bei Letzteren ist man sich offenbar nicht mehr recht im klaren, wer nun eigentlich als Sprecher kompetent sei. Selbstverständlich handelt es sich nicht um

./.

- 4 -

Interventionen grundsätzlicher Art; aber auch die Probleme des täglichen Lebens brauchen ständigen Einsatz, um zum Ziel zu gelangen. Mit der Vergrößerung der Anzahl Entwicklungshelfer im Tschad stellt sich wirklich die Frage, ob in Fort-Lamy nicht wie andernorts ein Koordinator für Entwicklungshilfe eingesetzt werden sollte. Von Yaoundé aus ist dies unmöglich, wie es sich im Fall des Unesco-Projektes Montandon gezeigt hat. Mit Herrn Fischer bin ich der Meinung, dass eventuell ein geeigneter Kandidat, der überall Vertrauen genießt, vorhanden wäre. Es handelt sich um den Experten Fred-Henri Bovet, dessen Vertrag im März abläuft. Von verschiedenen Fahrten "dans la brousse" sind er und seine Frau mir bestens bekannt, und ich kann über beide nur Gutes berichten. Ob er allerdings sich bereit finden wird, diesen Posten zu übernehmen, bedarf noch der Abklärung.

3. Die Vereinbarungen betreffend die Projekte "Développement et amélioration de la production laitière Farcha, Centre agricole Guélangdeng et Centre de transit pour le bétail Guélangdeng" wurden wie in Ihrem letzten Brief vom 28.7.72 verlangt von Herrn Fischer und einem tschadischen Regierungsvertreter unterzeichnet. Die Angelegenheit ist damit erledigt.

Eine von Frl. E. Montandon mit den tschadischen Stellen vereinbarte Abmachung gleicher Art betreffend die schweizerische Beteiligung am Musterschulprojekt der Unesco konnte, weil unnötig, als hinfällig erklärt werden.

4. Von seiten des Experten Bovet wurde ich darauf aufmerksam gemacht, dass der "Accord concernant la poursuite et l'extension du projet relatif aux centres d'apprentissage

./.

- 5 -

L. 311- Tschad 3

ruraux de Monkara, Bedaya, Gangara etc." vom 17.3.1970 am 16. März 1973 abläuft. In Art. 8, Al. 2 dieser Uebereinkunft ist eine Kontaktnahme der Parteien sechs Monate vor Ablauf vorgesehen. Obschon Sie mir in dieser Beziehung keine Weisungen erteilten, brachte ich die Sache am 6. und 15. Dezember beim Planungsdirektor N'Gakoutou zur Erwähnung. Ich erklärte ihm, über Ihre Absichten nicht orientiert zu sein, regte aber an, dass - wenn gewünscht - von tschadischer Seite ein entsprechendes Verlängerungsgesuch eingereicht werde mit der Bitte, den tschadischen Behörden die schweizerischen Abänderungsvorschläge zu unterbreiten. Wir kamen überein, dass die Unterzeichnung zu gegebener Zeit in Lagos zwischen dem dortigen Geschäftsträger und mir vorgenommen werden könnte.

L. 311- Tschad 5

5. Zu der Ergänzung des unter Ziff. 4) erwähnten "Accord" betreffend "une animatrice féminine" (insbesondere Ihr Schreiben vom 2.5.72 Ref. 311 Tschad 5 HON-bmc) erklärte Direktor N'Gakoutou am 15. Dezember, dass die Angelegenheit unter Umgehung seiner Amtsstelle zwischen dem Landwirtschaftsministerium und dem Aussenministerium behandelt worden sei. Er wies mir ein vom Ende September datiertes Schreiben an mich vor, in dem das grundsätzliche Einverständnis der tschadischen Behörden zu unserem Gegenvorschlag mit geringfügigen Aenderungen mitgeteilt wurde. Dieser Brief traf bei mir nie ein. Vielleicht ist Ihnen aber eine Kopie direkt zugegangen. Direktor N'Gakoutou versprach mir, bis zu meinem Abflug am Nachmittag eine Abschrift zuzustellen. Diese kam aber nie. Herr Bovet wird sich nun um die Beschaffung des Dokuments bemühen und es mir so bald als möglich übermitteln.

In diesem Zusammenhang erwähnte ich auch die Kandidatur von Fr. Antoinette Foly. Ich konnte mich dabei überzeugen, dass

- 6 -

die zuständigen tschadischen Stellen bereits ihr Einverständnis erteilt haben. Ich habe Sie mit Brief vom 8.12.72 auch schon entsprechend unterrichtet.

l. 311- Tschad 9

6. Bezüglich der Transitstation für Zugtiere in Guélangdeng, die ich persönlich besuchte, erklärte mir der dortige Projektleiter Girard, dass er an der künftigen effektiven Zusammenarbeit mit dem FED keine Zweifel habe. Während die Bauern der Region in den ersten zwei Jahren für die Stationsbenützung nichts zu bezahlen hätten, werde der FED dies tun, sobald die Station funktionsbereit sei. Etwas zurückhaltender äusserte sich der FED-Chef in Fort-Lamy über den künftigen Erfolg seines Projektes. Er befürchtete, dass mit der sukzessiven Kürzung der Düngmittelsubvention von 50 auf 10 % an die Bauernschaft das Interesse des einzelnen Bauern abnehmen könnte.

7. Ueber die Art des Projektes "Développement avicole limité" im Süden waren sich die Regierungsstellen offenbar nicht ganz im klaren. Direktor N'Gakoutou bezeichnete mir das Projekt in Moundou als Spiegelbild desjenigen in Fort-Archambault, wobei die Limitierung darin bestehe, dass sich die Aktion zuerst nur auf Moundou beschränke und erst in einer spätern Phase ein weiteres Gebiet erreiche. Wie ich mir aber von Herrn Fischer sagen liess, handelt es sich nur um eine Satellitenstation derjenigen in Fort-Archambault. Das Projekt scheint mir aufgrund meiner Gespräche unterstützungswürdig.

8. In der Frage der Musterschule (Unesco-Projekt Montandon) ist einiges schief gelaufen. An dieser Tatsache ist

./.

Frl. Montandon vielleicht nicht ganz unschuldig, wie ich von verschiedensten Seiten hören konnte. Dabei wurde nicht etwa der Einsatz, das Können oder guterWille unserer Mitbürgerin beanstandet, sondern der Umstand, dass sie die Arbeit nicht zu delegieren wusste und vom administrativen Kleinkram einfach überfordert wurde. Vielleicht ist es für das Projekt und die schweizerischen Beteiligten gar nicht so unglücklich, wenn Frl. Montandon, wie sie mich wissen liess, in absehbarer Zeit den Tschad definitiv verlässt. Ein bestens qualifizierter Franzose soll Nachfolger werden. Es ist nicht ausgeschlossen, dass damit ein neuer Wind bläst, der dem Projekt zum Vorteil gereichen kann. Es wird sich aber auch zeigen müssen, wie sich die schweizerische Zusammenarbeit mit dem neuen Leiter inskünftig gestaltet. Unser Landsmann Robert, der in diesem Unesco-Projekt tätig ist, soll nach Frl. Montandon die Wahrung der schweizerischen Belange übernehmen.

Was das Ziel der Musterschule anbelangt, so soll letztere nach den Angaben des Generalsekretärs des Unterrichtsministeriums zu einer neuen verbesserten Lehrmethode führen. Es handelt sich um einen Uebergang von der französischen Lehrweise (Vermittlung vorwiegend theoretischen Lehrstoffs) zu einer mehr das Manuelle betonenden Schulung. Uebrigens übergab ich in einer offiziellen Zeremonie drei von der Swissaid erstellte Musterschulgebäude in Farcha den tschadischen Behörden.

Die Kritiken der Neuankömmlinge scheinen mir bis zu einem gewissen Grad wohl zuzutreffen. Lehrpläne sollen zwar vorbereitet worden sein, doch hat sie noch niemand gesehen. Unsere Lehrer gestalten nun einstweilen den Unterricht nach ihrem Gutdünken. Schwierigkeiten mit einem Direktor ergeben sich wohl oft am Anfang. Das Einführungsseminar fand tat-

- 8 -

sächlich nicht statt, was den Lehrbetrieb am Anfang erschwerte. Auch Logierungsschwierigkeiten bei der Ankunft trugen nicht gerade zur Hebung der Moral der mit afrikanischen Verhältnissen nicht vertrauten Landsleute bei. Aufgrund meiner Kontakte durfte ich indessen jetzt feststellen, dass sich die Lage weitgehend gebessert hat. Die Ehepaare Villiger in Farcha und Trachsler in Guélangdeng sowie Herr Rochat in Bol haben ihre Arbeit trotz allen Schwierigkeiten mit Freude und Elan angetreten. Auch das Ehepaar Paillard ist voll guter Vorsätze.

Was die Sicherheit der Einsatzorte anbelangt, so stand vor allem Ifenat und Kyabé in Frage. Herr Fischer hat sich in Ifenat und Herr Bossert in Kyabé ein Bild von der Situation gemacht. Beide hegen für den Einsatz unserer Landsleute keine Bedenken. Ifenat ist sowieso Zukunftsmusik, solange dort nicht ein Minimum an Infrastruktur geschaffen ist. Das Ehepaar Paillard indessen soll demnächst seine Aufgabe in Kyabé antreten.

Nach wie vor scheint mir das Unesco-Projekt eine gute Sache und unterstützungswürdig.

Ich gebe Ihnen unmittelbar nach meiner Rückkehr nach Lagos diese ersten Eindrücke wieder. Vielleicht bedarf dieser oder jener Punkt noch weiterer Erörterung. Sollte dies zutreffen, behalte ich mir vor, in separaten Briefen auf die Sache zurückzukommen.

./.

- 9 -

Es ist mir im übrigen ein Anliegen, Ihnen zu sagen, was für einen guten Eindruck mir unsere Landsleute in Fort-Lamy gemacht haben. In nicht einfachen Verhältnissen sind sie bereit, im Interesse unseres Landes ihr Bestes zu geben.

Ich versichere Sie, Herr Botschafter, meiner vorzüglichen Hochachtung.

Der Schweizerische Botschafter

